

Bericht über das Schopenhauer-Archiv

Das Archiv verzeichnet für das Berichtsjahr zwei bemerkenswerte Neuerwerbungen: Zunächst konnte die Sammlung der Bücher aus Schopenhauers nachgelassener Bibliothek um ein wertvolles Werk bereichert werden, um Schopenhauers Dante-Ausgabe von 1819 — drei kleine Pergamentbände mit einer Reihe von Anstreichungen im Inferno (HN V, Nr. 1767). Die Ausgabe war bei der Versteigerung der Bibliothek Eduard Grisebachs bei Martin Breslauer, Berlin 1830, für 290 Mark von Rudolf Freih. von Simolin, See-
seiten, erworben worden, nach dessen Tod gelangte sie in die Sammlung des Bibliophilen S. de F., die am 9.—11. Juni 1953 in Bern unter den Hammer kam. Der heutige Besitzer, ein Stuttgarter Sammler, überließ sie zum Preis von DM 1 000,— der Gesellschaft für das Archiv — dem Ort, „wo sie hingehöre“.

Aus dem Nachlaß von Lieselotte Krutenberg (vgl. den Nachruf S. 265) fiel dem Archiv ein Scherenschnitt von Adele Schopenhauer zu: anmutiges Zeugnis der zierlich, feingliedrig, vielverästelt in Landschaften, Gruppen, Figuren und allegorischen Darstellungen sich bewegendem Silhouettenkunst, die Adele von Kindheit an gepflegt und immer weiter zu schöner Reife ausgebildet hat. Goethe zählte sich schon bald zu den Freunden ihrer „kunstreichen Papierausschneidereien“. Im Jahre 1818 zeigte Graf Pückler-Muskau ihrem Bruder Arthur „mit Ekstase“ „ausgeschnittene Figuren mit poetischem Text“. Im November 1821, während Felix Mendelssohns Aufenthalt in Weimar, spielten Adeles Silhouetten wieder eine bedeutende Rolle, und in den folgenden Jahren sandte Goethe manches in Adeles „west-östlicher Fabrik“ Entstandene an Marianne von Willemer nach Frankfurt. Noch aus dem Ende der dreißiger Jahre gingen Arbeiten der „Künstlerin des kleinen gaukelnden Schattenreichs“ geschenkweise an den Freund Karl Immermann nach Düsseldorf und wurden begeistert aufgenommen. Im Nachlaß Ottiliens von Goethe fand sich ein ganzes Silhouettenbuch Adeles, ein anderes ist aus dem Nachlaß ihrer Freundin Sibylle Mertens an das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar gelangt, zusammen mit einer Reihe von einzelnen Blättern, u. a. Die Zwergenhochzeit (nach Goethes Hochzeitslied 1820 ausgeschnitten), Der Morgen und die Nachtstunden, Venus und Vulkan, Die Toilette der Venus und Die Jagd der Diana, die letzten vier schwarz auf farbigem Grunde mit Goldpapierrändern. Die Zwergenhochzeit hat H. H. Houben in seinem Buch „Kleine Blumen, kleine Blätter“ 1925 veröffentlicht, das Silhouettenbuch der Mertens schon 1920 Hans Wahl. Aus dem Nachlaß von Dr. H. Wolff in Bonn, dem Arzt Adeles, gelangte eine Reihe weiterer, in Medaillons auf grünem Papier gefaßter Scherenschnitte in den Besitz seines Enkels Kurt Wolff, der einige davon schon 1909 den von ihm herausgegebenen „Tagebüchern“ der Adele Schopenhauer

beigegeben hat. Der uns zugefallene Scherenschnitt, den wir in diesem Jahrbuch abbilden, hat sich aus dem Besitz der Tante von Adele und Arthur Schopenhauer, Juliane Trosiener in Danzig, in der Familie weiter bis auf Lieselotte Krutenberg vererbt. Das kleine Kunstwerk zeigt einen Einsiedler vor seiner Hütte, umschwebt von allegorischen Figuren. Es hat die Größe von 20,5 x 16,5 cm und trägt unten rechts in zarter Bleistiftschrift die Signatur „Adele Schopenhauer“. Eine zweizeilige Unterschrift, über die Bildbreite hinlaufend, gleichfalls mit Blei geschrieben, aber kaum mehr zu entziffern, lautet:

Ruh hat er und was er nicht hat, das träumt er!
Waldeinsamkeit, die mich erfreut, so morgen als heut.

Schließlich findet sich auf der Rückseite des Blattes noch folgende Erklärung der Figuren in des Einsiedlers Träumen

Oben schwebt das Glück, mit seinem Füllhorn, und dem Monde als Zeichen der Wandelbarkeit. Der Engel des Moments kränzt den Einsiedler, ein anderer steht ihm nah mit der Palme des Friedens, die Dornenkrone wird ihm entnommen, und die Sternenkronen strahlt ihm unter Blüten entgegen.

Die Datierung des Blattes macht einige Schwierigkeiten, da weder das unbekanntes Silhouettenwerk Adeles selbst noch ihre in vielen Briefen über Jahrzehnte hin gleichbleibende Handschrift eine Entwicklung erkennen läßt, in die wir „Des Einsiedlers Träume“ einordnen könnten. Einen brauchbaren Hinweis gibt die Tatsache, daß der Scherenschnitt in einen Rahmen aus Goldpapier gefaßt ist, — diese Eigenheit hat er mit den vier größeren Weimarer Blättern gemein, die um 1820 entstanden sind. Adele hat das Blatt ihrer Tante Juliane geschenkt. Das kann nur bei ihrem Aufenthalt in Danzig geschehen sein, zwischen dem 17. Juni 1819 und Ende Juni 1820, als sie mit ihrer Mutter Johanna zur Klärung von Vermögensangelegenheiten in der alten Heimatstadt war und häufig Gelegenheit hatte, ihre Tante zu sehen, — später war sie nie mehr in Danzig. Wir dürfen sagen; das Blatt ist 1820 entstanden. Nach dem Tode von Tante Julchen (23. 6. 1849) ist es in die Hände des Kaufmanns Karl H. Ed. Arndt gelangt, der bei der Regelung ihrer Hinterlassenschaft behilflich war (vgl. S. 240, Anm. 107).

Auf dem Erbwege über diesen Arndt ist offenbar auch ein Bildnis der Tante Juliane in den Besitz von Lieselotte Krutenberg gelangt und mir jetzt für das Archiv vermacht worden. Es ist das einzige Bildnis der Juliane Trosiener, das wir kennen, eine zarte Silberstiftzeichnung, 1794 datiert, von demselben Künstler, Gustav Guilbert, dem wir eine im gleichen Jahre 1794 entstandene Silberstiftzeichnung ihrer Schwester Johanna Schopenhauer verdanken (Arthur Hübscher: Schopenhauer-Bildnisse, Frankfurt a. M. 1968, Nr. X). Beide Bildnisse zeigen eine erstaunliche Familienähnlichkeit, — allerdings: Johanna war i. J. 1794 sechsundzwanzig, Juliane erst einundzwanzig Jahre alt. Wir werden das neue Bildnis in anderem Zusammenhang veröffentlichen.

In einer kleinen Schrift über die Abschlußveranstaltung der Schopenhauer-Gesellschaft am 30. März 1978 „Zeit der Ernte“ habe ich von der

Tätigkeit des Schopenhauer-Archivs gesprochen, die sich heute in ihrer beratenden, helfend begleitenden Funktion einer von Jahr zu Jahr wachsenden Fülle von Forschungsaufgaben und Bitten um Unterstützung aus dem In- und Ausland gegenübersteht. Daß Leben und Werk Schopenhauers in einer Ausstellung „Danzigs Beitrag zur deutschen Literatur- und Geistesgeschichte“ in Stuttgart anschaulich gemacht, daß größere Publikationen etwa eines französischen und eines holländischen Verlegers mit umfangreichem Bildmaterial unterstützt werden konnten — es sind Beispiele aus einer größeren Reihe. Die umfangreichen, vom Archiv mitgetragenen Editionsarbeiten aber, die Erschließung und letztgültige Erfassung der Werktexte, des Handschriftlichen Nachlasses, des Briefwechsels und der Gespräche Schopenhauers, sind im wesentlichen abgeschlossen. Auf den neu geschaffenen Grundlagen beruhen bereits neue Übersetzungen Schopenhauers ins Englische, Französische und Italienische, beruht die vor kurzem vollendete japanische Gesamtausgabe in 15 Bänden, die dem Geistesleben des Ostens auffallend neue Anstriche gibt, beruhen zahlreiche kommentierende und interpretierende, fortbildende, in weitere Zusammenhänge vorstoßende Arbeiten, die nun bestätigend, anregend, fordernd gleichsam den Weg zu uns zurückweisen. Es gibt neue deutende, vermittelnde, weiterführende Aufgaben für uns, wir stehen vor neuen Problemen der Wirkungsgeschichte Schopenhauers in die Zukunft hinein, vor neuen Fragen des Nahebringens seiner denkerischen Leistung: des „Hauptgeschäfts“, mit Goethe zu reden, der Einbeziehung Schopenhauers in den Gesamtkreis der uns heute bewegenden wissenschaftlichen Entwicklungen und Entscheidungen. Diesen Aufgaben dienen manche Gespräche mit in- und ausländischen Besuchern, dienen die mit abschließenden Besichtigungen des Archivs verbundenen, von Angelika Hübscher und Fritz Zimbrich vom 9. Dezember 1977 bis Ende Februar 1978 gehaltenen Einführungsvorträge, dienen ein am 19. April 1978 vor Mitgliedern der Deutsch-französischen Gesellschaft und des International Women's Club gehaltenen Vortrag von Angelika Hübscher, dienen ein Besuch des Norddeutschen Fernsehens im Archiv am 19. April. Auch die Tagung „Die großen Religionen Asiens“ vom 1.—3. September 1978 bot gut genutzte Gelegenheiten, die Teilnehmer mit dem Besitz und den alten und neuen Aufgaben des Archivs vertraut zu machen.

Die Sekundärliteratur, über die wieder die Bibliographie in diesem Jahrbuch Aufschluß gibt, wurde planmäßig auf dem Laufenden gehalten. Mit dem Dank für viele Hinweise, für eingesandte Zeitungsausschnitte und Belege verbinden wir auch diesmal die Bitte um weitere Unterstützung.

Frankfurt am Main

Arthur Hübscher